

# Burgenländische Heimatblätter

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland  
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

---

10. Jahrgang

Eisenstadt 1948

Heft Nr. 4

---

## Die römische Wasserleitung für Savaria

Von Otto Lamprecht, Graz

Anlässlich des im Oktober 1944 im Bereiche der Gemeinde Rechnitz durchgeführten Stellungsbaues wurde wiederum die antike Wasserleitung für die einstige Römerstadt Savaria (Steinamanger) angeschnitten und stellenweise aufgedeckt. Es handelte sich hierbei jedoch um keine Neuentdeckung, denn die Wasserleitung ist bereits 1934 von dem damaligen Gendarmerieinspektor in Rechnitz Halaunbrenner aufgefunden und untersucht worden<sup>1)</sup>. Halaunbrenner hatte seine Ergebnisse 1934 auch in einer Karte niedergelegt, die im Gemeindeamte Rechnitz aufbewahrt wurde und die auch für die hier beigegebene Lageskizze die Grundlage bildet.

Bei den 1944 erfolgten Grabungen wurde die Wasserleitung zuerst am Ostfuße des sogenannten „Predigtstuhles“ im Riede der sogenannten Lakenbrunnwiesen (Anschnitt A) aufgedeckt. Leider ist dabei der hier auf eine Länge von rund 1½ m bloßgelegte Leitungskanal von den Arbeitern des Stellungsbaues bis auf die Kanalsohle zerstört worden, bevor noch ein Eingreifen des Sachbearbeiters möglich gewesen. Der Schaden konnte jedoch durch eine zweite, etliche Meter südlich daranschließende Aufdeckung, die dann sachgemäß durchgeführt wurde, wettgemacht werden.

Hier im Anschnitte B wurde entlang des Westrandes der einst zu einem Ziegelofen gehörigen modernen Lehmgrube der Leitungskanal neuerdings auf rund 5 m Länge völlig und ohne Beschädigung bloßgelegt. Er verlief an dieser Stelle im Zuge der schon von Halaunbrenner festgelegten Strecke der Wasserleitung nur etwa 60 cm unter der heutigen Erdoberfläche und seine eingehende Untersuchung ergab folgenden Befund.

Von außen gesehen bestand hier der Leitungskanal aus zwei parallel laufenden Bruchsteinmauern, die nach oben hin mit großen,

---

<sup>1)</sup> Siehe Fundberichte aus Österreich I, 163 und 218.

ebenfalls unbehauenen Steinblöcken verschiedener Größe in regelloser Lagerung überdeckt waren. Die obere Kronenbreite dieses Aufbaues maß hier rund 1 m 40 cm. Nach teilweiser Entfernung dieser Kanaldecke zeigte sich zwischen den beiden Bruchsteinmauern eine 4 cm starke Innenverkleidung aus hellrotem Mörtelguß. Dieser Mörtelguß bestand aus kleinen roten Ziegelstücken, untermischt mit winzigen weißen Kalkkörnern. Diese rotweiß gesprenkelte Gußverkleidung war an ihrer Innenseite noch mit einer dünnen, nur  $\frac{1}{2}$  cm starken, hellweißen Kalkschicht glasurartig überzogen. Sie bedeckte sowohl die Kanalsohle als auch die Seitenwände. Die Sohle des Kanals war durch Ausfüllung der Ecken nach unten zu verengt. Dadurch betrug die Sohlenbreite nur 28 cm gegenüber der oberen Innenbreite des Kanals von 43 cm. Seine innere Höhe maß hier 33 cm, während die einschließenden Bruchsteinmauern 42 cm stark waren.

Nördlich der Straße Rechnitz—Poschendorf (siehe Lageskizze) wurde dann durch die Gräben des Stellungsbaues die römische Wasserleitung noch an zwei weiteren Stellen angeschnitten. Diese Schnittstellen (C und D der Lageskizze) lagen genau östlich der hier oberhalb der Straße auf einem Plateau erbauten österreichischen Zollhäuser, und zwar in den Ackerparzellen des Riedes „Unterer Gatscher“. Dieses Teilstück des Leitungsverlaufes war Halaubrenner 1934 unbekannt geblieben.

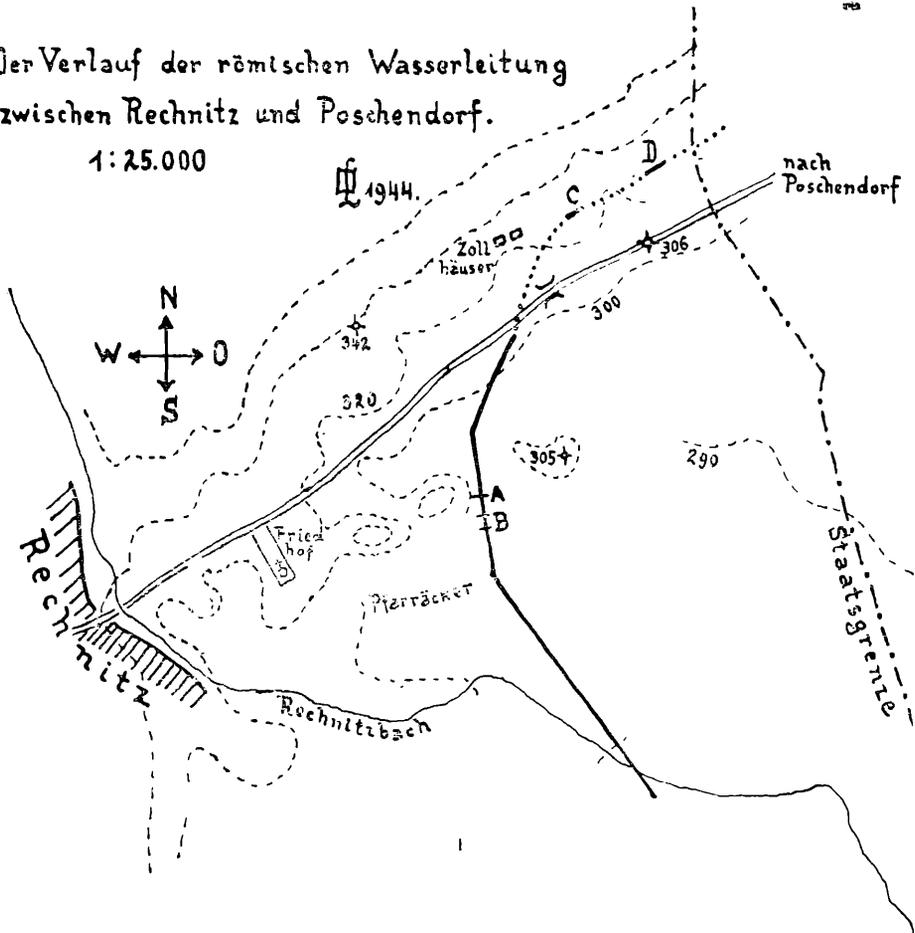
Der Anschnitt C konnte völlig aufgedeckt und daher ebenfalls genau untersucht werden. Auch hier war der Außenmantel des Leitungskanals aus Bruchsteinmauern hergestellt, der von ihnen umschlossene Hohlraum jedoch an dieser Stelle mit einem einzigen mächtigen Steinblock überdeckt. Die Innenverkleidung des Kanals bestand genau so wie im Abschnitte B aus hellrotem Mörtelguß der vorherbeschriebenen Zusammensetzung. Ebenso fand sich hier die aus der nämlichen hellweißen Kalkschicht bestehende Glasur der Innenwände. Die Maße dieses Kanalstückes wichen nur geringfügig von denen des Anschnittes B ab, aber die Kanalsohle zeigte hier eine etwas andere Profilgebung. An dieser Stelle lag der aufgedeckte Leitungskanal 2,50 m unter der heutigen Erdoberfläche und war im Gegensatz zum Kanalstücke in B und trotz der völlig intakten Steindecke ganz mit Erde und Steinen ausgefüllt.

Im Anschnitte D konnte der Leitungskanal nicht aufgedeckt werden, da dies die Gegebenheiten des dort durchgehenden Schützengrabens nicht erlaubten. An dieser Stelle ist der römische Kanal nur obenhin angefahren und teilweise durchbrochen worden. Dies genügte jedoch, um einwandfrei festzustellen, daß auch hier Aufbau und Baumaterial des Kanals genau mit dem der anderen Schnittstellen übereinstimmte.

Die römische Wasserleitung stellte also in ihrem im Bereiche der 1944 durchgeführten Grabungen neuerdings festgelegten Verlauf ein durchaus einheitliches Bauwerk dar. Auffällig war dabei, daß nirgends eine Überdeckung des Leitungskanals in Form einer Wölbung vorgefunden wurde, wie dies Halaunbrenner 1934 angenom-

### Der Verlauf der römischen Wasserleitung zwischen Rechnitz und Poschendorf.

1:25.000



men und in seinen Zeichnungen dargestellt hatte. Vielmehr bestand die Kanaldecke überall aus verschiedenen großen unbehauenen Steinen, deren vorgefundene regellose Lagerung über den Kanalmauern unmöglich aus einer verstützten Wölbung herrühren kann, sondern ursprünglich ist. Das haben besonders die Schnitte B und C deutlichst gezeigt.

Das Baumaterial des in den Anschnitten A, B, C und D aufgedeckten Leitungskanals ist an sämtlichen Stellen das gleiche. Es ist unbehauener Bruchstein, der ausschließlich einem hellgrünen Schiefergestein entnommen ist. Die leuchtendgrüne Farbe des Mauerwerkes hob sich von der hellgelben bis schwarzbraunen Färbung des anliegenden Erdreiches sehr scharf ab und hat so die Konstatierung des Kanalverlaufes außerordentlich erleichtert. Da nun in der nächsten Umgebung der Anschnitte kein derartiges Gestein ansteht, entstand die Frage nach der Herkunft des von den Römern seinerzeit verwendeten Baumaterials. Eine diezbezügliche Nachforschung ergab, daß genau das gleiche Gestein auch heute noch in den großen modernen Steinbrüchen des sogenannten Nußbachgrabens westlich Rechnitz gebrochen wird. Da jedoch über das Alter dieser Steinbrüche keine sicheren Angaben vorhanden sind, muß damit gerechnet werden, daß die Römer seinerzeit den Baustein für diese Kanalleitung auch von anderswo her genommen haben können. Da die römische Wasserleitung nach ihrem bisher festgestellten Verlauf von dem Gehänge des Geschriebensteines ihren Ausgang nimmt, kann das hiefür verwendete hellgrüne Steinmaterial auch von dorther stammen. Tatsächlich ist der gleiche Grünschiefer auch in den dortigen Gegenden des sogenannten „Gmerk“ und des sogenannten „Bildbaumes“ anstehend. Eine Untersuchung dieser Hangpartien des Geschriebensteines nordwestlich Poschendorf konnte aber nicht durchgeführt werden, da dieses Gebiet bereits jenseits der Staatsgrenze liegt, deren Überschreitung verboten war.

Aus dem gleichen Grunde ist auch eine Nachforschung nach dem Ursprunge der Wasserleitung und der Herkunft des von ihr einst erfaßten Wassers 1944 unmöglich gewesen. Es ist jedoch kein Zweifel, daß die Füllung des Leitungskanals aus den ergiebigen Quellen und Brunnen des Geschriebensteines nordwestlich Poschendorf erfolgt sein muß.

Der Gesamtverlauf dieser für Savaria bestimmten Wasserleitung konnte leider nur innerhalb des Gemeindebereiches von Rechnitz festgelegt werden, während die nordöstlich und südöstlich davon gelegenen Teilstrecken, da schon auf ungarischem Staatsgebiete gelegen, unerforscht bleiben mußten. Die Aufgaben des Stellungsbaues erlaubten auch keine speziellen Nachgrabungen. Aus der Richtung der Wasserleitung, wie sie die beige gedruckte Lage-skizze veranschaulicht, geht nämlich einwandfrei hervor, daß der Ausgangspunkt dieses römischen Bauwerkes jenseits der Staatsgrenze oberhalb von Poschendorf bzw. Velem liegen muß, ebenso auch, daß ihre Fortsetzung südlich des Rechnitzbaches auf dem Gebiete der ungarischen Gemeinde Butsching zu suchen ist. Dies-

bezüglich konnte nämlich in Erfahrung gebracht werden, daß bereits um 1936/37 der völlig intakte Leitungskanal von Bauern der Gemeinde Butsching auf ihren Äckern angetroffen worden ist.

Irgendwelche Kleinfunde sind trotz sorgfältigster Beobachtung an den vier Schnittstellen während der Grabungen nicht zu Tage gekommen. Es fehlte daher auch die Möglichkeit, daraus die Zeitstellung dieses römischen Bauwerkes näher zu bestimmen.

## Der Südostwall im Lichte archäologischer Bodenforschung

Von Gertrud Moßler, Wien

Durch die im Februar 1948 begonnene Einebnung der ehemaligen Befestigungsanlage des zweiten Weltkrieges findet eine letzte Erinnerung an einen unseligen Krieg ihr langersehntes Ende. Obgleich die Zuschüttungen an manchen Stellen immer noch brach liegen — der Humus wurde meist abgedeckt — sind doch die tiefsten Wunden, die dem Land zugefügt worden waren, heute größtenteils verheilt und vielleicht schon im nächsten Jahr wird dort, wo einst Panzergräben und Schützengräben metertief den Boden aufrissen und das Gleichmaß der unvergleichlich schönen Landschaft störten, das Korn darüber reifen.

Mit der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich im Jahre 1938 setzten allerorts schlagartig umfangreiche Erdbewegungen ein. Es seien hier nur die großen Rollfeldanlagen in zahlreichen Flughäfen, die Reichsautobahnbauten, die Siedlungs-, Fabrik- und Kasernenbauten u. a. m. erwähnt, deren Anlage wertvollstes Ackerland zum Opfer fiel. Diese oft unvollendet gebliebenen Großbauten, wie z. B. die Reichsautobahn oder die Befestigungsanlagen des Südostwalles verursachten nicht nur empfindlichen wirtschaftlichen Schaden, zumal sie oft nicht ihrer eigentlichen Verwendung zugeführt werden konnten, sondern störten in ihrer nüchternen Bauweise als militärische Zweckbauten das Landschaftsbild auf das Größte.

Trotz der Nachteile, die infolge der umfassenden Bauvorhaben allenthalben erwachsen, vermochte eine Wissenschaft aus all dem Nutzen zu ziehen, nämlich die vor- und frühgeschichtliche Bodenforschung. Kaum jemals bot sich dem Prähistoriker die einzigartige Gelegenheit zu einer so überaus intensiven Geländetätigkeit wie im Herbst des Jahres 1944 und den darauffolgenden Monaten. Die Tatsache, daß gerade das östliche Niederösterreich und das gesamte Burgenland während der vor- und frühgeschichtlichen Zeit sowie

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Lamprecht Otto

Artikel/Article: [Die römische Wasserleitung für Savaria 109-113](#)